

Susanne Rischpler

**Die Bibliothek  
des Augustiner-Chorherrenstifts  
Neunkirchen am Brand**  
Geschichte und Bestände

Herausgegeben von der  
Staatsbibliothek Bamberg

MICHAEL IMHOF VERLAG

Gefördert durch



Impressum

Umschlagabbildungen

vorne: Msc.Bibl.9(2 (Nr. 8), Bl. 84<sup>r</sup>, Detail: figürliche Initiale, die den hl. Augustinus mit Spruchband und Buch zeigt, aus dem zweiten Band der Neunkirchener Bibel (Prolog zu Jesus Sirach).  
hinten: Msc.Patr.147 (Nr. 24), Bl. 101<sup>v</sup>, Detail: Pergamentnaht, die mit einer stürzenden Figur verziert wurde.  
Rücken: Msc.Theol.15 (Nr. 25), Bl. 19v. Detail: I-Initiale in Fischform.

Frontispiz

Inc.typ.Q.I.44 (Nr. 39), Bl. 583<sup>r</sup>, Detail: ornamentale Initiale mit Rankenausläufer.

Vorsatz

Msc.Bibl.9(3, Bll. 148<sup>v</sup> und 149<sup>r</sup>: Doppelseite aus dem dritten Band der Neunkirchener Bibel (Ende des dritten Johannesbriefes bis Beginn der Offenbarung des Johannes).

Nachsatz

Msc.Bibl.9(3, Bll. 122<sup>v</sup> und 123<sup>r</sup>: Doppelseite aus dem dritten Band der Neunkirchener Bibel (Ende des zweiten Timotheusbriefes bis Beginn des Briefes an Philemon).

Redaktion

Bettina Wagner

Gesamtherstellung

© 2021  
Michael Imhof Verlag GmbH & Co. KG  
Stettiner Straße 25 · D-36100 Petersberg  
Tel. 0661 / 29 19 16 60 · Fax 0661 / 29 19 16 69  
info@imhof-verlag.de · www.imhof-verlag.de

Gestaltung und Reproduktion

Anna Wess, Michael Imhof Verlag, Petersberg

Druck

Druckerei Rindt GmbH & Co. KG, Fulda

Printed in EU

ISBN 978-3-7319-0887-6

Inhalt

Vorwort 6

Einführung

Geschichte des Stifts Neunkirchen am Brand 8  
Gründung – Reform – Niedergang – Verbrüderungen  
Bibliothekskatalog und -bestand 11  
Beziehungen zum Kloster Michelsberg in Bamberg 13  
Besitzvermerke 14  
Schenkungen und Vermächtnisse 15  
Bucherwerb von 1488/89 18  
Verbleib des Bibliotheksbestandes ab dem 16. Jahrhundert 22  
Bamberger Klöster – Bamberger Dombibliothek  
Schreiber 23  
Konrad von Eggolsheim – Exkurs: Wer ist Rudolfus? – Konrad Maurer – Nikolaus Kemmerlin – Konrad Bimel  
Buchschnuck 34  
Handschriften – Inkunabeln  
Einbände und Buchbindewerkstatt 40  
Beschlüge und Blindstempel – Titel- und Signaturschilder – Leserädchen

Katalog

Übersicht über die erhaltenen Handschriften und Inkunabeln 48  
  
Beschreibungen der Handschriften und Inkunabeln – Vorbemerkung 54  
Handschriften 56  
Inkunabeln 124  
  
Signaturenkonkordanz 140  
Glossar 141  
Literaturverzeichnis 143  
Register der Personen und Orte 149  
Signaturen der erwähnten Handschriften, Inkunabeln und Urkunden 152  
Abbildungsnachweis 153

# Einführung

## Geschichte des Stifts Neunkirchen am Brand

### Gründung

Das Augustiner-Chorherrenstift Neunkirchen am Brand, nicht allzu weit von Erlangen und Nürnberg gelegen, bestand von 1314 bis 1555, also nicht einmal 250 Jahre.<sup>1</sup> Aus den Jahren ab 1390 haben sich über 300 Urkunden sowie ab 1400 Wirtschaftsbücher und Rechnungen erhalten, die eine belastbare Grundlage für die Untersuchung der Stiftsgeschichte bilden.

Die Gründung des Stifts Neunkirchen am Brand im Jahr 1314 ist eine Besonderheit, da sonst im 14. Jahrhundert auf dem Gebiet des heutigen Bayern keine Augustiner-Chorherrenstifte neu gegründet wurden.<sup>2</sup> Aufgabengebiete, denen die Augustiner-Chorherren besondere Aufmerksamkeit schenkten, waren die Förderung der Religiosität der Bevölkerung durch Seelsorge und Gottesdienstgestaltung, darüber hinaus die Krankenpflege und nicht zuletzt die Bildung. Man verbesserte den Schulbetrieb, die Chorherren selbst widmeten sich wissenschaftlichen Tätigkeiten. Diese Arbeitsfelder veranlaßten den Neunkirchener Ortsgeistlichen Leupold, der am Kollegiatstift St. Gangolf in Bamberg als *summus scholasticus* („oberster Lehrer“) wirkte, in seiner Gemeinde eine solche Priestergemeinschaft anzusiedeln. Darüber hinaus war die Einrichtung eines Chorherrenstifts nicht so kostspielig wie andere Klostergründungen, da Augustiner-Chorherrenstifte gerne bereits bestehende Pfarrkirchen und -einrichtungen übernahmen. Es mußten folglich keine neuen Konventsgebäude erbaut werden. Hilfreich bei der Gründung des Neunkirchener Stifts war Leupolds guter Kontakt zum Bamberger Fürstbischof Wulfing von Stubenberg, der sein Amt von 1304 bis 1318 ausübte. Dieser Bischof stand als Angehöriger des Dominikanerordens klösterlichen Gemeinschaften grundsätzlich wohlwollend gegenüber. Anfänglich lebten in Neunkirchen acht Priester und sechs angehende Chorherren, sogenannte Scholaren. Als erster Propst wurde der Kanoniker Friedrich aus dem Stift St. Mang bei Regensburg eingesetzt, der von 1314 bis zu seinem Tod 1334 amtierte. Zur Pfarrei gehörten ursprünglich 22 Dörfer und Höfe, das heißt die meisten Ortschaften im Schwabachbogen,<sup>3</sup> mit insgesamt acht Filialkirchen und -kapellen. 1337 wurde noch die östlich von Bamberg, bei Hollfeld, gelegene Pfarrei Schönfeld inkorporiert. Von Neunkirchen ging auch eine Tochtergründung aus. 1409 wurde unter der Ägide der Nürnberger Burggrafen Johann III. und Friedrich VI. in Langenzenn, im Nordwesten des heutigen Landkreises Fürth gelegen, das Stift St. Maria ins Leben gerufen. Im Zuge der Reformation hat man Langenzenn jedoch schon 1533, also gut 20 Jahre vor Neunkirchen, wieder aufgelöst.

1 Die einleitenden Erläuterungen stützen sich auf die Publikationen von Horst Miekisch (siehe Literaturverzeichnis) und die einschlägigen Abschnitte aus der jüngst erschienenen monumentalen Ortsgeschichte: Neunkirchen am Brand. Die Geschichte einer fränkischen Marktgemeinde, hrsg. von Wolfgang Wüst und Franz Machilek. St. Ottilien 2019. Auch der Überblick zur Neunkirchener Stiftsgeschichte auf dem Portal *Klöster in Bayern* fand Berücksichtigung: Christine Riedl-Valder, Neunkirchen am Brand – Abglanz einstiger Stiftsherrlichkeit, in: Klöster in Bayern. Haus der Bayerischen Geschichte, online zugänglich unter <https://www.hdbg.eu/kloster/index.php/detail/geschichte?id=KSo277> (zuletzt aufgerufen am 09.08.2021). Grundlegend ist der Abriß zur Neunkirchener Bibliothek in MBK 3/3.

2 Die Gründungsurkunde wird im Staatsarchiv Bamberg (Bamberger Urkunden Nr. 1578) aufbewahrt, siehe Miekisch 2014, S. 153–155 (mit Abb., Transkription und Übersetzung).

3 Damit ist der Verlauf der Schwabach gemeint, die in die Regnitz mündet; für einen Überblick zu Neunkirchen am Brand zum Zeitpunkt der Stiftsgründung siehe Miekisch 2013, S. 5–9; zur Pfarrorganisation siehe die Karte ebd., S. 8.

Im Vergleich zu anderen fränkischen Klöstern war Neunkirchen nicht besonders begütert. Doch immerhin besaß das Stift in Nürnberg den Neunkirchener Hof, ein vierstöckiges Stadthaus mit 18 Räumen, einem Saal und einer Kapelle.<sup>4</sup> Dieses Anwesen in der Tetzeltgasse 20 wird 1410 erstmals urkundlich erwähnt. Es lag im Egidienviertel, in dem sich seit dem 14. Jahrhundert bedeutende Patriziergeschlechter angesiedelt hatten, und grenzte direkt an das Anwesen des Druckers und Verlegers Anton Kobergers (hierzu siehe auch S. 19).<sup>5</sup>

### Reform

Im Verlauf des 14. Jahrhunderts machte der Verfall der Ordensdisziplin in den Augustiner-Chorherrenstiften Reformen notwendig.<sup>6</sup> Die Reformbewegung der Augustiner-Chorherren, die sogenannte Raudnitzer Reform, nahm ihren Ausgang in Böhmen, wo sie von Kaiser Karl IV., der 1348 die Prager Universität gegründet hatte, unterstützt wurde.<sup>7</sup> Die beiden beherrschenden Reformstifte waren das namensgebende Raudnitz (Roudnice nad Labem), das 1333 durch den Prager Bischof Johann IV. von Draschitz (Dražice) in Nordböhmen ins Leben gerufen worden war, und das Raudnitzer Tochterstift Karlshof (Karlovy), welches Karl IV. 1350 in Prag eingerichtet hatte. Durch den Kaiser ergab sich für Karlshof eine besonders enge Bindung an die Prager Universität. Die Reformbestrebungen wurden in den *Consuetudines Rudnicenses*<sup>8</sup> schriftlich festgehalten und verbreiteten sich auf der Basis dieses Reformwerks in Polen und Österreich sowie in Süddeutschland, wo die Neunkirchener Augustiner-Chorherren eine wichtige Rolle bei der Umsetzung der Reformbestrebungen spielten. Im Falle von Neunkirchen ging der Reformprozeß jedoch nicht direkt von Raudnitz aus, sondern nahm seinen Weg über Karlshof. Eine Schlüsselfigur dürfte dabei der damalige Bamberger Fürstbischof Lamprecht von Brunn (von 1374 bis 1398/99 im Amt) gewesen sein, der sowohl Kaiser Karl IV. als auch dessen Sohn, König Wenzel, als Ratgeber diente. Nachdem Lamprecht 1386 die Reformmaßnahmen für Neunkirchen urkundlich bestätigt hatte, bekräftigte er 1390 per Erlaß, daß die vorbildlichen Statuten der *fratres Pragenses*, womit die Chorherren von Karlshof gemeint sind, übernommen werden sollten. Die Reformen verhalfen dem Neunkirchener Stift, dem zu diesem Zeitpunkt Propst Engelhard (im Amt von 1473 bis 1403) vorstand, zu einer Blütezeit.

Für den Aufbau und die Entwicklung der Neunkirchener Bibliothek darf die Raudnitzer Reform als außerordentlich wichtiger Impuls gelten. Die *Consuetudines* berücksichtigten ausdrücklich das Schreiben, den Ankauf und die Pflege von Büchern. Für Neunkirchen am Brand kann man in diesem Zusammenhang nicht nur feststellen, daß sich die Schreibtätigkeit intensivierte und verbesserte, sondern auch, daß man die Codices – und zwar vor Ort in Neunkirchen – mit anspruchsvollerem Buchschmuck (siehe S. 35f.) und einheitlicheren Einbänden (siehe S. S. 41–44) ausstattete. Die dreibändige Bibel (Nr. 8), die 1390 vollendet wurde, leitete diesen Prozeß ein.

4 Hierzu ausführlich Miekisch 1984.

5 Zur Bedeutung des Egidienviertels im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit siehe Sauer 2016, S. 90f.; Sauer 2017, S. 78–82 und Bauernfeind 2016, passim. – Das Egidienviertel und der Neunkirchener Hof wurden im Zweiten Weltkrieg zerstört.

6 Zu den Kloster- und Ordensreformen des Mittelalters z.B. Kluebing 2011.

7 Die Raudnitzer Reform ist die erste Reformbewegung der Augustiner-Chorherren, die in Bayern greift. Die erfolgreichste ist die aus den Niederlanden kommende Windesheimer Reform (siehe Miekisch 2014, S. 152). – Zur Raudnitzer Reform jüngst Machilek 2018.

8 Wörtlich: Raudnitzer Gewohnheiten, gemeint sind: Statuten; zu den Bezeichnungen „Statuten“ und *Consuetudines* siehe Katzler 2010, S. 198f.



riuulo: quam depurissimo fonte potare.  
**I**ncipit liber ymptorum uel soliloqui  
orum dauid prophete de xpristo.

**Et** uir qui non

abijt in co  
silio impi  
oru et inua  
peccatoru  
non stetit:  
et in cache  
dit pestile  
cie non seduit.

**S**ed in le  
ge domini  
uoluntas

eius: et in lege eius meditabitur die ac  
nocte. **E**t erit tamquam lignum quod  
plantatum est secus decursus aquarum:  
quod fructum suum dabit in tempore suo.  
**E**t folium eius non defluet: et omnia  
quecumque faciet prosperabuntur. **N**on  
sic impij non sic sed tamquam puluis  
quem prouiat uentus a facie terre. **I**deo

figuli confringes eo  
celligite: erudom qu  
te dno intimo: et ex  
**A**pphendere disciplin  
as de uia iusta. **Q**uoniam  
confidit in eo. **P**salmus

**A**bsalon filij sui. x  
toribus suis loqui  
populus ne morte  
tor eius resurgen  
cioms exhibuit.

**D**ne quid tri  
bulan  
aduersu  
anime mee: non el  
**T**u autem dne susci  
pe me: et exalta ca  
a ad dnm clamau  
de monte sancto su  
soporatus sum et  
suscepit me. **N**on  
li carum dantis in  
saluum me fac de  
tu percussisti omnes  
ne caudantes p

Katalog



# Thomas de Aquino, Summa theologiae, Pars I

Frankreich oder Westdeutschland, um 1290/1300  
Pergament, II + 170 + I Blatt, ca. 31,5 × 21,5 cm  
Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Patr.138

**Inhalt.** Der Dominikaner Thomas von Aquin, der im 13. Jahrhundert lebte († 1274, heiliggesprochen 1323), zählt zu den bedeutendsten katholischen Theologen des Mittelalters und gilt als einer der Hauptvertreter der Scholastik. Ihm wurden zahlreiche ehrenvolle Beinamen verliehen – der bekannteste dürfte „Doctor angelicus“ („der engelsgleiche Lehrer“) sein. Handschriften und Drucke seines umfangreichen Werks gehörten zur Grundausrüstung jeder theologisch-gelehrten Bibliothek, so auch sein zentrales Werk, die *Summa theologiae*, eine umfassende theologische Lehre, die von 1267 bis 1273 entstand und in drei Teile gegliedert ist. Hauptthemen des ersten Teils sind die Gotteslehre und die Trinität. Zu weiteren Werken des Aquinaten siehe Nr. 22–24.

**Entstehung und Provenienz.** Das Fleuronnée verweist auf eine Entstehung der Handschrift gegen Ende des 13. Jahrhunderts im Westen Deutschlands oder in Frankreich. Der Besitzeintrag auf Bl. 1<sup>r</sup> belegt, daß der Codex im Spätmittelalter in Neunkirchen aufbewahrt wurde. Spätestens um 1735 befand er sich in der Bamberger Dombibliothek, was durch den Besitzvermerk von Johann Graff (siehe „Einband“ und S. 22) auf dem zweiten vorgehefteten Papierblatt und durch die Signatur A 44. angezeigt wird.

**Ausstattung.** Die Eröffnungsinitiale wurde mit rotem und blauem Knospenfleuronné geschmückt, das jeweils in der Gegenfarbe gekernt ist (Abb. 25). Das Binnenfeld ist mit Medaillons gefüllt, die Knospenbüschel umschließen. Von der Initiale geht ein Fleuronnéestab aus, der sich an die linke Textkolumne schmiegt. Darüber hinaus zieren den Band zahlreiche abwechselnd rote und blaue Lombarden, die man mit etwas Fleuronnée versehen hat, für das haarnadelförmig gebogene Fadenausläufer charakteristisch sind. Dieses Fleuronnée orientiert sich an dem im ausgehenden 13. Jahrhundert in Pariser Universitätskriptorien üblichen Formenschatz. Die Handschrift könnte in einer dominikanischen Schreibstube entstanden sein, die aber aufgrund der Zentralisierung des Ordens nicht unbedingt in Frankreich gelegen haben muß. Daher kann auch Westdeutschland als Entstehungsraum angenommen werden.

**Einband.** Die Handschrift ist in einen weißen Dombibliothekseinband mit vergoldetem Prägestempel gehüllt, der wohl um 1735 von Johann Graff in Auftrag gegeben worden ist (siehe Pfändtner/Westphal 2015, S. 138).

**Literatur.** Leitschuh, Kat. I.1, S. 524, Kat. I.3, S. 158. – MBK 3/3, S. 418. – Taegert 1999, S. 134f. – Miekisch 2014, S. 189. – Pfändtner/Westphal 2015, S. 137–139, Kat. 84 (Pfändtner), Abb. 293f. – Zu Autor und Inhalt: u.a. Kurt Ruh/Dietrich Schmidtke, „Thomas von Aquin“, in: VL<sup>2</sup>, Bd. 9 (1995), Sp. 813–838. – Gian Carlo Garfagnini, „Tommaso d'Aquino, santo“, in: DBI, Bd. 96 (2019), Sp. 130–136.

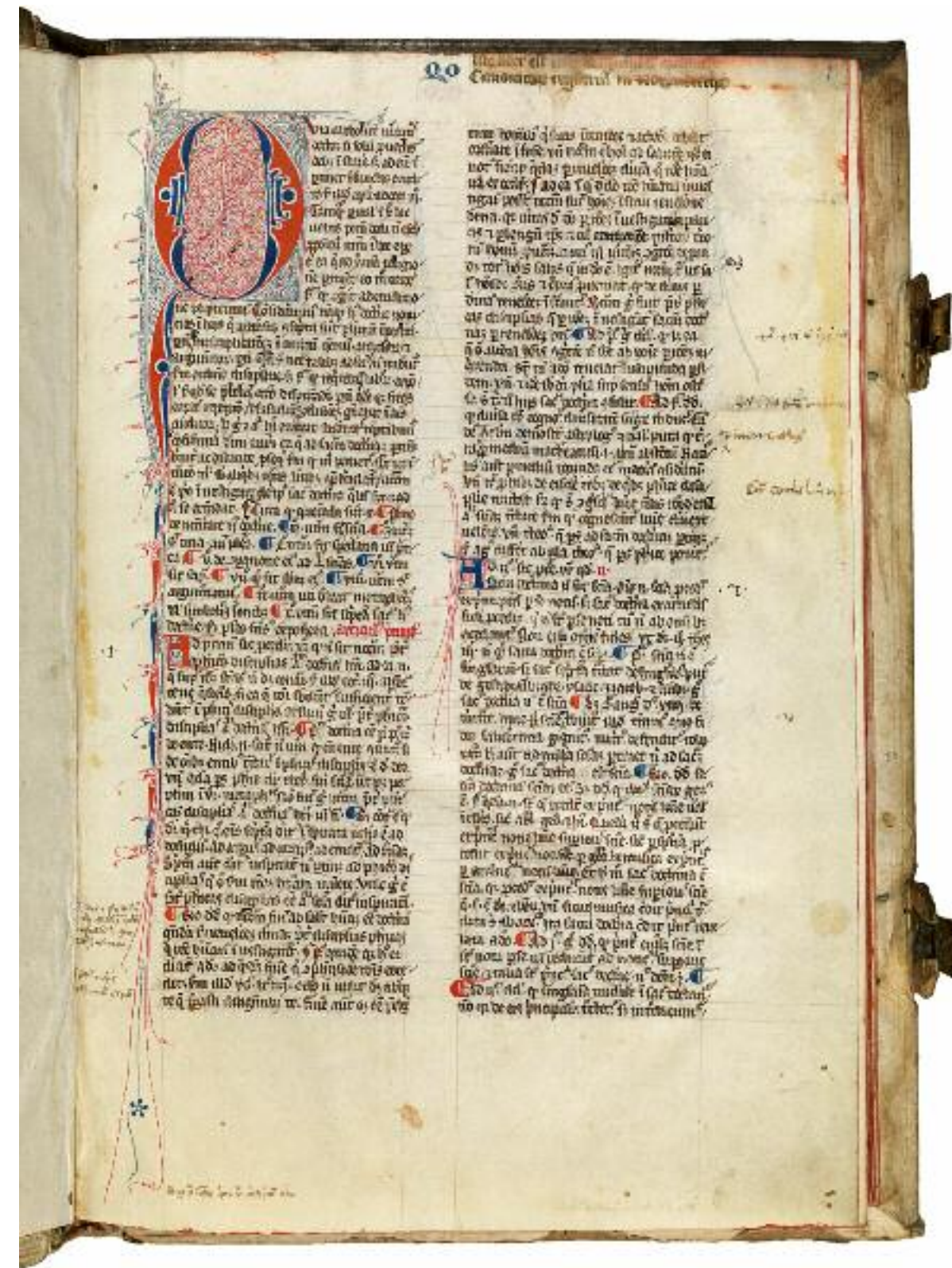


Abb. 25 | Msc.Patr.138, Bl. 1<sup>r</sup>. Die Einleitungsseite mit einer aufwendigeren Fleuronnée-Initiale (5 cm hoch) und zwei zweizeiligen Fleuronnéelombarden.



Bibel, 3 Bände (lat.)

Neunkirchen am Brand, Augustiner-Chorherrenstift, 1389/90  
Pergament, 1. Bd.: I + 212 Blatt, ca. 50 × 34,5 cm; 2. Bd.: 187 Blatt, ca. 50 × 35–35,5 cm; 3. Bd.: 160  
Blatt, ca. 49,5–50 × 35–35,5 cm  
Bamberg, Staatsbibliothek, Msc.Bibl.9(1–3)

**Inhalt.** 1. Bd. (AT): Genesis bis Esra III; 2. Bd. (AT): Tobias bis Daniel; 3. Bd. (AT/NT): Hosea bis Offenbarung  
des Johannes. Jeweils mit zugehörigen Prologen.

**Provenienz.** Die Bibel wurde am Ende der 1380er Jahre in Neunkirchen von Konrad von Eggolsheim ge-  
schrieben, der sich im ersten und dritten Band namentlich nennt (Abb. 5f.) – zu diesem Schreiber und seinen  
Kolophonen sowie zur Datierung der Bibel siehe vor allem S. 25f. Danach verblieb die Bibel in Neunkirchen,  
siehe die drei spätmittelalterlichen Besitzvermerke Msc.Bibl.9(1, Bl. 1<sup>r</sup> sowie Bibl.9(2 (Abb. 1) und Bibl.9(3,  
jeweils Bl. 1<sup>r</sup> (hierzu siehe S. 14). Später kamen die Bände an die Bamberger Dombibliothek, siehe die Rük-  
kensignaturen A 2.–4.).

**Ausstattung.** Diese Bibel enthält neben einer opulenten Initialzierseite zu Beginn des ersten Bandes (Abb.  
30) knapp 150 größere und aufwendiger geschmückte Initialen, die die Anfänge der Bibelbücher und ihrer  
Prologe markieren.<sup>1</sup> Zwei gleichermaßen sorgfältige Buchmaler, hier als „Hand 1“ und „Hand 2“ bezeichnet,  
haben sich dieses umfangreiche Arbeitspensum aufgeteilt: Hand 1 schuf den Buchschmuck des ersten  
Bandes (z.B. Abb. 31) – bis auf die Prunkseite (Abb. 30), die von Hand 2 stammt, welche die beiden anderen  
Bände ausgemalt und damit das Gros der Ausstattung geschaffen hat (z.B. Abb. 21, 32 sowie Vor- und Nach-  
satz; zu Hand 2 siehe auch Nr. 9f.). Während bei Hand 1, die die Binnenfelder gerne mit knospengarben-  
gefüllten Medaillons schmückte, figürliche Elemente nur als Aussparungen in den Buchstabenkörpern  
auftreten,<sup>2</sup> pflegte Hand 2 einen fließenden Übergang von variantenreichem Fleuronné zu figürlichen  
Darstellungen und arbeitete bei menschlichen Gesichtern und Tierkörpern mit Pergamentsichtigkeit bzw.  
dünnem Farbauftrag (siehe z.B. Umschlag vorne).

Beide Hände sind dabei in der Nürnberger Buchmalerei der Zeit verankert, die schmelztiegelartig diverse  
Einflüsse vereint. So lassen sich im Fleuronné Einwirkungen des lokalen Urkundenwesens feststellen –  
hierzu als Beispiel die kalligraphischen Eigenheiten einer Urkunde, die 1362 im Nürnberger Katharinenkloster  
für den Reichsforstmeister Konrad Waldstromer ausgestellt wurde.<sup>3</sup>

1 Im ersten Band fehlt zwischen Bl. 1 und 2 ein Blatt, auf dessen Rückseite sich eine mit dem hl. Hieronymus verzierte  
Initiale befunden haben muß, deren Abklatsch man noch über der linken Spalte auf Bl. 2<sup>r</sup> erkennen kann.  
2 Vergleichbares Fleuronné begegnet im Forchheimer Missale Philadelphia, Free Library, Lewis E 161 (siehe Pfändtner 2005)  
sowie in Msc.Hist.158 und Msc.Hist.184, siehe Pfändtner/Westphal 2015, S. 67–71, Kat. 37f. (Pfändtner).  
3 Stadtarchiv Nürnberg, Alte Urkunden 234, siehe unter Charter IllumierteUrkunden|1362-07-23\_Nuernberg -  
Monasterium.net mit Abb. und Literatur (zuletzt aufgerufen am 09.08.2021); Kat. Ausst. Nürnberg 2019, S. 171–173, Nr. D  
1 (Markus Gneiss/Martin Roland).



Abb. 30 | Msc.Bibl.9(1, Bl. 1<sup>v</sup>. Eröffnungsseite (Hand 2) mit ausgesparten Drachen und Mischwesen  
im Buchstabenkörper F, mehrfarbigem Fleuronné und Tüchleinbuchstaben.



# Reinerus de Pisis, Pantheologia, 2 Bände

Druck: [Nürnberg:] Anton Koberger, 1474.08.03.  
Ausstattung: Nürnberg, 1474  
Papier; Band 1: 435 Blatt, ca. 36 × 27,5 cm; Band 2: 419 Blatt, ca. 38 × 27,5 cm;  
beide Bände stark beschnitten.  
Bamberg, Staatsbibliothek, Inc.typ.Q.I.43-44

**Inhalt.** Der Dominikaner Rainer von Pisa († kurz nach 1348) konzipierte die *Pantheologia* (GW M36936, BSB-Ink R-3) als Hilfsmittel für Seelsorger und Prediger, denen der Titel des Werks eine Zusammenstellung des gesamten theologischen Wissens der Zeit versprach. Die aus 240 Begriffen insbesondere der Moralthologie, Aszetik und Sakramentenlehre aufgebaute Summe fand in vielen Handschriften und Drucken Verbreitung. – Zum Drucker Anton Koberger siehe S. 19.

**Provenienz.** Ein Vermerk am Beginn des zweiten Bandes (Bl. 441<sup>r</sup>, Abb. 3) weist darauf hin, daß die Anschaffung dieser *Pantheologia* von Laurentius Krefß († 1492) unterstützt wurde. Im 17. Jahrhundert gelangte sie in das Bamberger Kapuzinerkloster, worauf der Besitzeintrag Bl. 443<sup>r</sup> schließen läßt (siehe S. 17f., 22).

**Ausstattung.** Die beiden Bände dieses Drucks sind mit handgemaltem Buchschmuck ausgestattet, der als hervorragendes Beispiel für das Bestreben Anton Kobergers dienen kann, durch den Buchschmuck in seinen unterschiedlichen Niveaus die Untergliederung des Textes zu verdeutlichen. Bei der alphabetisch geordneten *Pantheologia* kennzeichnen die mit Deckfarben und Blattgold gestalteten Ornamentalinitialen, von denen einige mit Ranken versehen sind, den Beginn eines neuen Buchstabens (Abb. 62). Die einzelnen Einträge zum jeweiligen Buchstaben werden von einer größeren Fleuronnéelombarde eingeleitet, die Unterabschnitte der Einträge durch kleinere abwechselnd rote und blaue Lombarden. Der Buchschmuck ist typisch für die Anfangsphase der Koberger-Werkstatt, die bei den ornamentalen Deckfarbeninitialen durch die Zusammenarbeit von zwei Buchmalern bzw. -teams geprägt ist (siehe Herz 2009, S. 43–46; zum ersten Buchmaler siehe Frontispiz, zum zweiten siehe Abb. 22 und 62). Die Ausstattung dürfte kurz nach der Fertigstellung des Drucks entstanden sein, also noch 1474.

**Einbände.** Die beiden Bände wurden im 16. Jahrhundert neu gebunden, worauf die Schließenverzierung und vor allem die ovalen, von Strahlenkränzen umgebenen Medaillons schließen lassen, die jeweils im Zentrum der mit Streicheisenlinien, Blind- und Plattenstempeln sowie Rollen verzierten Deckel sitzen. Auf den Vorderdeckeln zeigen die Medaillons die Kreuzigung Christi, auf den Hinterdeckeln die Mondsichelmadonna. Bei der Neubindung hat man die Bände stark beschnitten.

**Literatur.** Schottenloher 1916, S. 277. – Miekisch 2014, S. 128 mit Anm. 939. – INKA. – Pfändtner/Rischpler. – Zu Autor und Inhalt: u.a. Riccardo Quinto, „Rainer v. Pisa“, in: LexMA, Bd. 7 (1995), Sp. 420.



Abb. 62 | Inc.typ.Q.I.43, Bl. 35<sup>r</sup>. Initiale A (ca. 8,5 cm hoch) mit auffälligem Querbalken und Ranken, von denen u.a. noch drei Vögel erkennbar sind.



endunt ministeria ut perfectus sit homo dei  
ad omne opus bonum instructus.

**E**stificor coram deo et ihesu xpo et  
iudicandus est uiuos et mortuos  
et p aduentu ipsius et regnum eius. **P**  
dica uerbum in ista oportune oportune  
argue obsecra increpa monum p aeterna  
et doctrina. Erit enim tempus cum sa  
nam doctrinam non sustinebunt sed  
ad sua desideria conuertentur sibi ma  
gistros priuantes auribus et auer  
tate quidem auditum auerterent ad fa  
bulas autem conuerterentur. Tu uero ui  
gila in omnibus labora opus sit ewa  
geliste ministerii tui imple sobrius  
esto. Ego enim iam delirus et tempus re  
soluacionis mee instat. Bonum certa  
men certavi quidum consummaui fidei  
seruam. In reliquo reposita est michi  
corona iusticie quam reddet michi do  
minus in illa die iustus iudex. Non  
solum autem michi sed et his qui dili  
gunt aduentum eius. Festina uenire  
ad me cito. Demas enim me deliquit  
diligens hoc seculum et abiit tessalo  
nicam crescentis in galatiam titus in  
dalmatiam. Lucas est solus mecum  
marcum assume et adduc teum. Et  
est enim michi utilis in ministerio. Titum  
autem misi ephesum penulam quam reli  
qui ad ade apud carpum uenies affer  
teum et libros in alexandria autem melba  
nas. Alexander etarius multa ma  
la ostendit michi reddat ei dñs scdm  
opa eius que et tu deuota. Salute em  
restitit uerbis uris. In prima mea dese  
sione nemo michi assistit sed omnes  
me dereliquerunt. Non illis im  
petur dñs autem michi assistit et confor  
tauit me ut p me predicatio impleat  
et audiant omnes gentes et liberat  
sum de ore leonum. Liberat me dñs  
ab omni ope malo et saluum faciet in  
regnum celeste. cui gloria in secula se  
culor amen. Saluta priscam et a  
quidam et quenchionem domum. Eras  
tus remansit chormichi. Trophimum  
autem reliqui infirmum in lecto. Festina ad  
uenire. Salutat te euolus et

41  
pax deus et linus et claudia et omnes  
fratres. Dominus ihu xpus cu spir  
itu tuo. gratia nobiscum amen. *Argumentum*

**P**rophetia ad romanos  
ne facit et instruit de consti  
tutione presbyterii et de spirituali  
conuersatione et hereticas uitandis  
qui in scripturis uicinis credunt. *Epistola ad cyrum*

**P**aulus seruus dei apulus ac  
epi ihu secundum fidem e  
lectorum dei. *Epistola ad cyrum*  
et agnitione ueritatis. q  
secundum pietatem e in spe uite eterne  
quam promissit qui non mentatur. ds  
ante tempora secularia manifestauit  
autem temporibus suis uerbum suum  
predicatione que credita est michi scdm  
dum preceptum saluatoris mri dei  
atq dulci filio suo secundum commune  
fidem. Gracia et pax a deo patre et  
ihu xpo saluatore nro. Quis reig  
reliquit te credere ut ea que desunt corri  
gas et constituas puritates presby  
teros sicut et ego tibi disposui. si quis  
sine crimine est. uir uxoratus uir si  
nos habens fideles no in maculatione lux  
urie aut no subditos. Oportet enim  
episcopum sine crimine esse sicut dei dis  
pensatorem no superbum no iracundum  
no uiolentum no paulatim no curpis  
inuri cupidum sed hospitalem benignu  
sobrium iustum sanctum continentem am  
plectentem eum qui secundum doctrinam  
est fidelem sermonem ut potens sit et  
hortari in doctrina sana et eos qui contra  
dicunt arguere. Sunt enim multi in  
obedientes uaniloqui et seductores  
maxime autem qui de curuacione s  
quos oportet redargui quia umbras  
domos subuertunt docentes que non  
oportet turpis inuri gratia. Dixit qui  
dam ex illis proprius ipsoz propheta  
crecentes semp mendaces male bestie  
uentres pignu testimoniu hoc uerum est  
Quam ob causam increpa illos dicit  
ut salui sint in fide non in uidentibus in  
diciis fabulis et mandatis hominu  
auertentium se aueritate. *IL*